

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 41

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweg, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

**Nebelspalter
Humorerhalter**



**Mir isch wohl im
WOLO-Bad**

Jetzt ein WOLO-Rosmarin-
Bad: es erfrischt, stärkt, des-
odoriert und schafft gute Laune!

Hotel Freieck Chur
Telefon (081) 21792 / 26322



... 2 Millionen Franken
fielen mir zu*

* so freudig schreibt nur **HERMES**

**DOBB'S
TABAC**
COLOGNE FOR MEN
das hat Klasse

ment durch die männlichen Hirne
wetterleuchten. Selbst als ich letz-
hin, um der Sache auf den Grund
zu gehen, einen Frontalangriff
wagte, hatte ich keinen Erfolg. Ich
fragte nämlich – mit Regenschirm,
Paketen und Autotüre kämpfend
– meinen tiefsinnig am Steuer har-
renden Begleiter: «An was denkst
du gerade?» Er fuhr empor aus
unergründlichen Gedankentiefen:
«He, an was sollte ich denken?
Pressier du jetzt, damit wir ab-
fahren können! Ich habe keine
Zeit, um auf blöde Fragen zu ant-
worten.» –

Woraus wieder einmal klar hervor-
geht, wie nötig wir Frauen es ha-
ben, uns zu bessern, und wie be-
rechtigt die vielen diesbezüglichen
Ermahnungen sind. Gritli

Frau und Stollen

Liebe Ruth, Du hast mit Deinem
Beitrag in Nr. 34 den Nagel auf
den Kopf getroffen! Jetzt weiß ich
genau, warum mir die Tunnelbege-
hung erschwert wurde: weil ich
neugierig war! Das hat man mir
schon von weitem angesehen. Aber
Leute von der Presse sind eben
neugierig und stellen viele Fragen
– weil sie nämlich nachher darüber
schreiben müssen!

Nun gerade eine Frage: warum fin-
den denn Tunnelbegehungen statt,
wenn nicht aus Gwunder, nämlich
um zu erfahren, wie es da drinnen
aussieht, und wie weit die Arbeiten
vorangeschritten sind?

Uebrigens kam auch ich zu einem,
nein, mehreren Tänzchen und so-
gar zu einem mächtigen Blumen-
strauß – dies nur, damit Du nicht
etwa meinst, ich hätte mit meiner
Neugier gar keinen Erfolg gehabt!

L St

Liebes Bethli!

Als Beilage sende ich Ihnen ein In-
serat aus unserem Schwesternblatt!
Der Artikel in Heft 36 des Nebel-
spalters hat mich noch einmal dar-
über schmunzeln lassen! Bub oder
Mädchen?

Sind Sie

eine fröhliche und zuverlässige
Säuglings- oder Krankenschwester
und hätten Sie Lust an einer Stelle
auf November oder Dezember in
ein Basler Privathaus? Unser Fa-
milienbestand: 1 Akademiker-Ehe-
paar, 1 Söhnchen (1-jährig), 1 Töch-
terchen (wird erwartet auf Februar
1966), 1 Haushalthilfe, 1 Putzfrau.

Daß «studierte Leute» mehr wissen,
als die üblichen Durchschnittsbür-
ger, ist jedem bekannt, das Stu-
dium soll ihnen ja auch zusätz-
liches Wissen vermitteln, aber daß



Die Seite

es so weit führt, das habe ich nicht
geahnt, man hat eben nie ausge-
lernt. (Ob sie wohl dementieren,
wenn es dann doch nicht klappt!)
Sr. R M

Sind wir so?

Ich habe kürzlich am Radio die
Fortsetzungsreihe der Sendung
«Frau Jedermann» von Dr. Inge
Santner gehört, diesmal der Schwe-
izerin gewidmet. Ich war gespannt
und wohl auf Kritik gefaßt – aber
was ich dann während dreißig Mi-
nuten zu Gehör bekam, war ein-
fach umwerfend. Frau Dr. Santner
betrachtet die Schweizerin wohl-
wollend als quantité négligeable
und hat viele Erklärungen dafür:
Das Vreneli wachse behütet in en-
gem Milieu auf, ohne sich seiner
selbst je bewußt zu werden – dann
werde ein «rechter und anständiger»
Beruf gelernt – bald werde gehei-
ratet – aus Liebe? ei bewahre! die
reinleinene Aussteuer sei wichtiger,
dieser Ansicht sei auch der Ruedi
– dem Ruedi zuliebe werde der an-
ständige Beruf unterwürfig aufge-
geben, was der Ruedi als Selbst-
verständlichkeit annehme – bald
komme das Kind, und von da an
widme sich das Mütterlein der

Säuglingspflege und der ausgiebi-
gen Pflege der einfachen Wohnung
– kochen könne das Vreneli wohl,
aber langweilig – und der Ruedi
verbringe mehr als die Hälfte sei-
ner Abende pro Woche im Verein
oder beim Jaß ...

Glaube mir, liebes Bethli, hier habe
ich meine Kaffeetasche weit von mir
geschoben und habe mit meinem
Buben einen langen Spaziergang
gemacht. Zum innerlichen Verlüf-
ten. Und dann habe ich mich sel-
ber unter die Lupe genommen, um
das Santner-Bild in mir zu suchen.
Ich habe tatsächlich etwas ent-
deckt, und das ist mein zweiter
Zorn. Er schwelt freilich nicht erst
seit jener Sendung in mir, sondern
genau seit der Geburt unseres Bu-
ben. Und dieser Zorn richtet sich
an eine Verhaltensweise, wie ich sie
wirklich nur in der Schweiz kenne.

In der Schweiz ist eine verheiratete
Frau für Verwandtschaft und Oef-
fentlichkeit so lange interessant, bis
sie ihr erstes Kind bekommt. Hat
sie diese Pflicht erfüllt, hat sie sich
als Zuchtstute (schreckliches Wort,
aber es trifft leider zu!) bewährt,
kann sie im Stall verschwinden.
Das erlebe ich seit einem Jahr fast
täglich. Meine Lektorenarbeit in-
teressiert außer meinen Mann kei-
nen Menschen mehr, nachdem ich,
vor unser Kind da war, nicht ge-
nug davon erzählen konnte. Von
meiner ganz persönlichen Arbeit,
auf die ich so stolz bin, weil sie
mich erfüllt und ich sie trotz Haus-
arbeit, Kind und vielen Gästen gut
bewältige und kein Mensch dar-
unter zu leiden hat, will auf ein-
mal niemand mehr etwas wissen.
Man fällt mir ins Wort, findet den
Buben süß, läbig, herzig, schön und
frühreif ... und aus ist es mit der
Diskussion. Ich sehne mich aber
nach Echo, nach Auseinanderset-
zung, nach Meinungen. Gilt das in
der Schweiz eigentlich als anrüch-
lig? Muß ich meinen Mutter-
instinkt öffentlich spazierenführen,
um den Leuten glaubhaft zu ma-
chen, daß ich trotz Schreibarbeit
eine erfüllte und glückliche Mutter

